№ 5. Magdeburg, 28. Januar 1886. Jahrg. XVII.

# Israelitische Wochenschrift

## für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift“, des „Familienblatts“ u. des „Litteraturblatts“. Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars).
Einzelnummern der „Wochenschrift“ à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts“ à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!



**Inhalt:**



| Wochen- | Januar. 1886. | Schewat. 5646. | Kalender. |
|---|---|---|---|
| Freitag . . . | 29 | 23 | |
| Sonnabend . | 30 | 24 | משפטים (5,24) |
| Sonntag . . | 31 | 25 | Neumondeinsegnung. |
| Montag . . . | Feb. 1 | 26 | |
| Dienstag . . | 2 | 27 | |
| Mittwoch . . | 3 | 28 | |
| Donnerstag . | 4 | 29 | |

## Das Mendelssohn-Denkmal u. Frankels Gutachten über Errichtung von Denkmälern.*) II.

Wenn in den gewöhnlichen Geleisen der Alltäglichkeit das Pygmäenthum des Geistes mit den Händchen und Füßchen strampelt und sich anstellt, als ob es das Rad der Zeit nach seinen Intentionen zu bewegen oder gar aufzuhalten vermöchte, so ist es der gute Genius der Gewohnheit, der uns diesen Anblick mit Gleichmuth, ja mit einem gewissen Humor betrachten läßt. Sind die Arrangeure solcher kindischen Spiele auch gewöhnlich nicht von kindlicher Unschuld; ist „die Milch ihrer frommen Denkungsart auch in gährend' Drachengift verwandelt“ — man gewöhnt sich schließlich an Alles. — Wenn aber in den großen Augenblicken des Daseins, auf den seltenen Höhepunkten der Humanität, bei den so vereinzelt auftretenden Gelegenheiten, wo der göttliche Ursprung des Menschengeistes in Erhabenheit nnd Reinheit sich äußert, das geistige Pygmäenthum mit seinem handwerksmäßigen Geklapper in die weihevolle Stimmung einfällt; wer könnte da solcher Kläglichkeit gegenüber seine Ruhe bewahren? —

Einen wahrhaft großen Augenblick in unserem materialistischen Zeitalter, einen Höhepunkt der Humanität in unserer Zeit der Racen- und Klassen-Theorien bildete die Feier des 100jährigen Todestages unseres Mendelssohn. Die Wallfahrt nach Dessau am 4. Januar 1886 war ein Triumphzug des Geistes, und wenn die Elite der deutschen Nation unter einem Aufuf zur Errichtung eines Denkmals für diesen Philosophen, der ein Jude war und „so nichts weiter als ein Jude sein wollte“, sich zusammenfindet: so ist das ein Lichtstrahl, der für so manchen Flecken an unserem sonnigen Jahrhundert reichlich entschädigt. Und wer hat mehr Ursache, in diesen Jubel der Humanität einzustimmen, als das Judenthum, aus dessen Schooße Mendelssohn hervorgegangen? Und wer sollte mehr dieser großen Gelegenheit sich würdig zu zeigen bemüht sein, als die Männer, von welchen man erwartet, daß sie Vertreter des Judenthums seien, die Rabbiner? Nun, ohne Zweifel haben die meisten Rabbiner Deutschlands und auch anderer Länder mit Begeisterung die Idee eines Mendessohn-Denkmals begrüßt, wie ja auch drei Rabbiner den Aufruf mitunterzeichnet haben. — Aber da kommen die Erbpächter des Judenthums, die da sprechen: אני ואפסי עוד im Garten des Judenthums muß allen Bäumen eine Rinde wachsen, — die Orthodoxen, und machen ihr handwerksmäßiges Geklapper. Sie beweisen aus dem Schulchan Aruch, c. so und so, § so und so, daß es verboten sei, ein Denkmal zu setzen! Sie wollen den Riesengeist der Humanität in die Schnürstiefel der Schulchan-Aruch-Paragraphen pressen! Es wäre wahrhaftig höchst possierlich, wenn es nicht so traurig wäre. Natürlich ist demnach das Niederwald-Denkmal ein Verstoß gegen das 2. Gebot, die Siegessäule im Berliner Thiergarten ein Majestätsverbrechen gegen den Schulchan Aruch, und der Mainzer Schulchan-Aruch-Heilige ist wohl nie am Gutenberg-Denkmal in Mainz vorbeigegangen ohne ein Erdbeben herbeizuwünschen, das diese Zeugnisse des Heidenthums unserer Zeit in den Schlund der Erde verschlänge. Diese Herren merken nicht auf den Geist der Zeit und nicht auf den Geist der Gesetze, und wenn Zwei dasselbe thun, so ist es ihnen immer dasselbe, und wenn auch Jahrtausende dazwischen lägen. —

Man mißverstehe uns nicht. Auch wir sind nicht der Ansicht, daß ein Denkmal die höchste Form der Anerkennung durch die Nachwelt bilde, und namentlich, wo es sich um bescheidene Geistesgrößen, wie bei Mendelssohn, handelt. Würde es sich um einen Act der Anerkennung innerhalb Israels für die Verdienste Mendelssohns, um die innere Erhebung seiner Glaubensbrüder handeln: wir wären die Ersten, die ein Denkmal für das Unpassendste von der Welt hielten, die sich auf die Bilderfeindlichkeit des Judenthums beriefen, um einer solchen Idee entgegenzutreten, die die ganze historisch feststehende Denkungsart Mendelssohns ins Treffen führten

*) Wir schicken den Schluß des Frankel'schen Gutachtens einige allgemeine Bemerkungen voraus, die den himmelweiten Unterschied zwischen dem beabsichtigten „Touro-Monument“ und dem „Mendelssohn-Denkmal“ klar legen.

um die für ein Denkmal aufzubringenden Mittel einem mehr dem Geiste des Judenthums und Mendelssohns conformen Ziele zuzuführen. — Aber um Alles dies handelt es sich hier nicht: die Umstände liegen einfach so. Die Elite der Männer, die den deutschen Geist vertreten, wollen dem deutschen Klassiker, dem Freunde Lessings, dem Mitkämpfer Lessings zur Befreiung der deutschen Litteratur von der falschen französischen Klassicität, wie sie durch Gottsched und Consorten, begünstigt durch den großen Friedrich, in Deutschland despotisch herrschte, dem Mendelssohn des deutschen Volkes ein Denkmal setzen, wie es einem Lessing, Göthe, Schiller und den diis minorum gentium allenthalben gesetzt wurde. Als Söhne Deutschlands sollen die Bekenner des Judenthums zu diesem Denkmal des deutschen Vokes sich verhalten, nicht als Bekenner des Judenthums zu einer Celebration durch das Judenthum. Alle die Hinweise auf die Stellung des Judenthums zu der Setzung von Denkmälern sind da nicht am Platze: denn das deutsche Volk hat seinen eigenen „Schulchan Aruch". Nur insofern ein deutscher Rabbiner auch ein deutscher Rabbiner ist, der auch für die deutsche National-Litteratur Begeisterung empfindet, an der Entwickelung des deutschen Geistes Antheil nimmt, und insofern er auch für das deutsche Element des deutschen Judenthums als Vertreter sich betrachtet, konnten auch Rabbiner Deutschlands ihren Namen unter den Aufruf zur Errichtung eines Mendelssohn-Denkmals setzen. Und wer wird behaupten wollen, daß Mendelssohn, als deutscher Schriftsteller, der Verfasser der „Briefe über die neueste deutsche Litteratur", der die Unsterblichkeit der Seele durch einen Sokrates beweisen ließ, der den platonischen Dialog mit solcher Meisterschaft nachahmte, der aus der griechischen Götterlehre mit Vorliebe die Stoffe zu den herrlichen Allegorien seiner Darstellung wählte: wer wird behaupten wollen, daß dieser Mendelssohn der deutschen Litteratur gegen die Errichtung eines Denkmals protestiren würde? Wenn Mendelssohns Deutschthum echt und nicht blos simulirt war — und es wäre Blasphemie, dies zu bezweifeln — dann konnte er für die Form, in welcher der deutsche Geist seine großen Todten verehrt, nicht nur Verständniß, sondern auch Sympathie haben, oder es würde sich Mendelssohn in Mendelssohn widersprechen. Wir begreifen es sehr wohl, daß man außerhalb Deutschlands, wir in den „**Archives Israelites**", einen andern bleibenden Ausdruck für die Mendelssohn-Feier für passend gehalten hätte. Die „Archives Israelites" stellen sich diese Feier gewiß als einen spezifisch jüdischen, höchstens mit etwas Deutschthum verbrämten Akt vor. Was wissen die Franzosen von der Entwicklung des deutschen Geistes, und um Mendelssohns Bedeutung innerhalb dieser Entwickelung? — Aber wenn deutsche Männer, deutsche Rabbiner, welche genau über den Geist dieser Feier informirt sind, wenn diese bei dieser Gelegenheit den — Schulchan-Aruch aufgeschlagen, und auf Cap. so und so, § so und so hinweisend, die Denkmal-Errichtung perhorresciren, dann — kann man nichts anderes ausrufen, als was Jordano Bruno auf dem Scheiterhaufen beim Anblick des alten Mütterchens, das in frommer Einfalt einen Spahn der Flamme zuführte, gerührt ausrief: **O sancta simplicitas!** Oder was unsere alten Weisen ausgerufen haben: כל ת"ח שאין בו דעה נבלה טובה הימנה der Geist ist entflohen, das Phlegma ist geblieben, Mumien wollen auf den Rabbinatssitzen כסאות למשפט auf dem כסא יה עדות לישראל das Szepter schwingen und das Erhabene und Heilige in das Bereich des Lächerlichen zerren! — Und doch ist es geschehen: einige orthodoxe Rabbiner in den orthodoxen Blättern des deutschen Judenthums, haben den traurigen Muth, diese klägliche Rolle zu spielen! — Hören wir, wie ein ganz Unparteiischer, der in Petersburg in hebräischer Sprache erscheinende, streng orthodoxe „Hameliz", darüber urtheilt. In Nr. 94 in einem bereits von uns erwähnten Leitartikel der die Ueberschrift: זכרון לחכם עם הכסיל „das Andenken des Weisen bei den Thoren", läßt er sich so vernehmen. „Wir haben es schon in einem früheren Artikel über Mendelssohn gesagt: Man hat früher schon M.'s Grabesruhe gestört und seine Gebeine auf ein Henkergerüste gezerrt, ohne Zweifel wird es auch jetzt nicht an Frechen fehlen, die seinen Namen und seinen Sarg steinigen werden". Diese unsere Prophezeihung ist schon eingetroffen. Der erste, der sich hervordrängte, seinen Lehrer zu durchbohren, das ist der bekannte Fanatiker, der sich Dr. und Rabbi nennt, der Redacteur des Mainzer „Israelit" ........ Er mag aber einen andern Grund (zu seiner Verunglimpfung Mendelssohns) gehabt haben, den Grimm dieses Zeloten gegen Mendelssohn hat vielleicht der Umstand angefacht, weil unter dem Aufruf zur Errichtung des Denkmals der Name des einen Rabbiners von Mainz, Dr. Salfeld, stand und nicht der des andern". — In der That läßt das fanatische Gebahren des „Israelit" in dieser Sache gar keine objective Interpretation zu. — In Nr. 1 des Israelit läßt ein Rabbiner S. in B. seine Stimme erschallen. Sein Zorn richtet sich gegen die „jüdischen Finanziers", die jüd. Juristen" die jüd. Aerzte" und andere „jüd. Gelehrte" und namentlich gegen die „drei Rabbiner" „(in Magdeburg, Dessau und Mainz)". Nach langem Gerede und geistlosem Wiedergekäue allbekannter Dinge schließt der Eiferer so: „Zum Schlusse noch eine kurze Bemerkung. Drei Rabbiner — von den jüdischen Banquiers, Juristen, Aerzten und Prof. Lazarus wollen wir absehen — haben folgenden Wortlaut des Aufrufs unterschrieben:

„Kinder und Enkel haben den Ruhm des Ahnherrn durch den ihrigen erneuert".

Kinder und Enkel haben den Glauben ihres Ahnherrn abgeschworen.

Und das finden drei Rabbiner des Ruhmes werth! — — Was sagt dazu das jüdische, sei es noch so indifferente, Publikum in Magdeburg, Dessau und Mainz?" —

Was es dazu sagt? Gott sei Dank, daß wir nicht lauter so engherzige, beschränkte, fanatisirte Vertreter des Judenthums haben, die gar keine Ahnung davon, daß man den Ruhm seiner großen Ahnen besudeln könne, auch wenn man in dem Glauben derselben verbleibt, während man, auch wenn man deren Glauben abschwört, auf den 1000 Gebieten der Humanität, der Kunst, der Wissenschaft, der praktischen Menschenliebe 2c. deren Ruhm erneuern könne! Wenn der Herr S. so beschränkt ist, und für nichts Augen, als für den orth. Glauben hat, — dann mag er überall, wo der Name Mendelssohn genannt wird, den Mund halten! Ferner sagt das Publikum von Magdeburg, Dessau und Mainz dazu: Ihre Beschränktheit, Herr S., in Ehren; aber Ihr Apell resp. Ihre elende Denunciation an die 3 Gemeinden der 3 Rabbiner, die unterzeichnet haben, verhallt daselbst ganz wirkungslos, speziell die Gemeinde Magdeburg hat eine beträchtliche Summe zur Errichtung des Mendelssohn-Denkmals überwiesen. Das ist die beste Antwort.

Und nun kommen wir zu dem Schluß des Frankel'schen Gutachtens.

„Zu II. 2. Die Ausübungen der Behandlung in Betreff der Anfertigung menschlicher Gestalten ist verboten, in Betreff anderer Wesen ist dieselbe nicht verboten. (Siehe **Jore dea §§ 4, 6.**) Die Gravirkunst ist gestattet.

Zu II. 3. Israeliten dürfen Statuen oder Statuetten von menschlichen Gestalten in ihren Häusern nicht haben. (Siehe **Jore dea 1 c. § 4**). Aber wenn solche an Nase oder Augen verstümmelt sind, so können sie einen Platz in eines Israeliten Haus erhalten — und so ist auch die Praxis. (Siehe **Talm. Rosch. Hasch. l. c.**)

Statuen von Thieren können in den Häusern der Israeliten sein (**Jore dea 1 c. § 7.**) und unter manchen Umständen auch solche von Drachen. (Siehe **Jore dea § 3.**)

Zu III. Der Schluß aus allem diesen oben Angeführten ist: Daß die Israeliten von New-Orleans nach den religiösen Satzungen auf keine Weise dem verstorbenen Juda Touro eine Statue setzen können, weder selbst,

noch in Verbindung mit Nichtisraeliten. Die Errichtung eines Monuments, nämlich eines Denksteins, wie einer Säule oder eines Obelisks zu Ehren Juda Touro's ist gestattet und kann ohne Bedenken und Anstand geschehen.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Breslau, den 19. Juli 1860. Dr. Z. Frankel."

Wir werden über dieses Gutachten und unsere Stellung zu demselben noch einige Bemerkungen in der nächsten Nr. folgen lassen.

## Aus der orthodoxen Praxis. II.

Ein anderer Fall. Er ist eine Säule und der Stolz der Orthodoxie, kein Buchstabe des Schulchan aruch darf unerfüllt bleiben, fiat Sch. aruch pereat mundus! lautet sein Motto.

Bei einer Trauung fragte er einen der beiden Zeugen dessen glattes Gesicht ihm verdächtig war: „Rasiren Sie sich?" — Der Gefragte, ein höchst ehrenwerther und wahrheitsliebender Mann, antwortete aufrichtig: „Ja". — „Dann kann ich Sie nicht als glaubwürdigen Zeugen anerkennen!" — Der Rabbi sucht sich nun einen Zeugen unter den unverdächtigen Trägern eines Vollbartes. Er fand einen solchen in der Person eines notorischen Wucherers — doch der rasirte sich nicht, und sein Zeugniß war gut. — Andern den Hals abschneiden, das ist kein so großes Verbrechen, flüsterten mehrere der anwesenden Hochzeitsgäste. Ich hörte es, und bemerkte ihnen leise: Wofür wäre auch die Thora niedergeschrieben, wenn nicht der... Buchstabe alles wäre? —

Da begegnete demselben Herrn einst auch ein possirliches Stückchen. — Eine Frau vom Lande kam zu ihm mit folgender Anfrage und Bitte: — „Heute Nacht im Traume war es mir, als ob Sabbath wäre. Dach hatte ich daran vergessen, und in der Vergessenheit nahm ich, immer im Traume, ein brennendes Licht in die Hand. Legen Sie mir dafür eine Buße auf"! — Der Rabbi machte ein ernstes Gesicht, fand in dieser Anfrage und Bitte nichts Ueberraschendes und sprach: „Allerdings eine große Sünde! Eine Sabbath-Entweihung, wenn auch nur im Traume. Von diese Sünde Ihre Seele zu reinigen, müssen Sie . . . 100 Tage fasten!" — Die Frau erschrack: 100 Tage! — Der Rabbi sprach weiter: „100 Tage! Doch brauchen Sie das Fasten nicht wirklich auszuführen, Sie können es auch . . . mit Geld auslösen". — Die Frau athmete erleichtert auf, und fragte, wie hoch denn ein solcher Fasttag im Gelde zu taxiren sei? Der Rabbi sprach: „Die ersten 10 Fasttage kosten je eine Mark; die zweiten 10 je 25 Pf., die dritten 10 je 50 Pf., und die übrigen 70 je 25 Pf., in Summa also: 40 Mark. Das geben Sie mir und ich werde es dem Lehrer-Seminar zu Köln einschicken". — „Ja, sagte die Frau, darauf war ich nicht vorbereitet und habe kein Geld mitgenommen". „Das schadet nichts, sagte der Rabbi, Sie können es mir ja vom Hause einschicken". — Die Frau sagte dies zu und entfernte sich. — Doch wer die 40 Mk. nicht einschickte, das war die Frau, die den Sabbath im Traume entweiht hatte. Es verging eine Woche nach der andern, das Geld blieb immer aus. Da schrieb der Rabbi an die Frau und erinnerte dieselbe an ihre Zusage. Die Frau antwortete: „Lieber Herr Rabbi! Ich wollte Sie nicht bemühen und habe die Auslösungs-Summe selber an mir bekannte arme Leute vertheilt". — Daher kommt es, daß im Rechenschafts-Bericht die 40 Mark für die 100 Fasttage träumerischer Sabbath-Entweihung einer Frau nicht gebucht stehen. —

Die Leser dieses Blattes halten solche Vorkomnisse fast für unglaublich, aber ich betheuere hiermit, daß es von einer der ehrwürdigsten Personen des Judenthums verbürgte Thatsachen sind. Wer die Orthodoxen kennt, wird diese Fakta nicht für unmöglich halten und diese selbst werden sie auch gar nicht in Abrede stellen. Sobald der Buchstabe, der starre, die höchste Instanz ist, dann ist Vernunft, Humanität und Moral ein Spielball des Zufalls.

Zum Schluß noch ein orthodoxes Kuriosium: Ein Rabbiner der Provinz Posen trat seine neue Stelle in Süddeutschland an und brachte sich, um in Bezug auf „koschere" Milch keiner Gefahr ausgesetzt zu sein, seine . . . koschere Ziege mit. Z.

## Berichte und Correspondenzen.

### Deutschland.

**W. Berlin.** (Or.-Corr.) Eine Verordnung über die Abhaltung von Leichenreden auf den hies. jüdischen Friedhöfen beschäftigte die Repräsentanten-Versammlung am Sonntag, d. 24. d. M. — Es stand bisher nur den von der Hauptgemeinde angestellten Rabbinen das Recht zu, Leichenreden auf den Friedhöfen im Ornat zu halten. Diese Gepflogenheit wurde insofern vor kurzem geändert, als auch den Predigern der hiesigen jüdischen Reformgemeinde gestattet ward, im Ornat Leichenreden auf den Friedhöfen zu halten. Die Privatgemeinden, die zur Hauptgemeinde steuern, aber ihre eigenen Synagogen und Prediger halten, — auch einige Nachbargemeinden, wie Charlottenburg, die ihre Todten auf dem hies. jüd. Friedhof bestatten — wünschten nun schon seit Jahren, daß man auch ihren Geistlichen gestatte, ihren entschlafenen Mitgliedern im Ornat die Leichenrede zu halten, doch vergeblich. Nunmehr aber beschlossen die Repräsentanten: die Rabbiner der Hauptgemeinde können jeder Zeit jedem Leichenbegängniß im Ornat beiwohnen 2c. — Angestellte Rabbiner und Prediger auswärtiger Gemeinden, haben in jedem einzelnen Falle vom Vorstande die Erlaubniß einzuholen, Leichenreden zu halten und können im Falle der Gewährung auch Ornat anlegen; ebenso haben andere Personen die bei einem Leichenbegräbniß zu sprechen wünschen, die Erlaubniß des Vorstandes einzuholen. Die Rabbiner resp. Prediger der hiesigen Privat-Religionsgesellschaften erhalten die Erlaubniß im Ornat Leichenreden zu halten nicht für den einzelnen Fall, sondern generell doch widerruflich. — Herr Sanitätsrath D. Marcuse, war entschieden dagegen, anderen Predigern als denen der Hauptgemeinde, die Anlegung des Ornats auf den jüdischen Friedhöfen zu gestatten, weil man diesen Rabbinern resp. Predigern gegenüber eine ideale Concurrenz schaffe, auch hierdurch sehr leicht, falls dem einen oder anderen Rabbiner einer Privatgemeinde diese Erlaubniß versagt wurde, die Fackel der Zwietracht in die Gemeinde werfe. Mit großer Wärme plaidirte das Mitglied des Vorstandes der Gemeinde, Herr Justizrath Meyer, für die allen jüd. Geistlichen zu ertheilende Erlaubniß, weil gerade hierdurch der Friede der Gemeinde erhalten würde; er siegte mit dieser seiner Ansicht bei der Majorität der Repräsentanten-Versammlung. —

Bei der Neuwahl des Vorstandes der Repräsentanten für das Jahr 1886/87 wurden einstimmig die Herren Justizrath Makower, Vors. Commerz. Louis Liebermann, Commerz. Friedländer, David Hirschfeld, Herrm. Landsberger, welche den bisherigen Vorstand bildeten, wiedergewählt. — Frau Julie Neumann geb. Rathenow schenkte der Gemeinde ein Kapital von 20,000 Mark in Staatspapieren als Stiftung zum Gedächtniß ihres verstorbenen Gatten. Die Zinsen dieses Kapitals sollen alljährlich in Höhe von 800 Mark an arme strebsame Schüler der hiesigen jüdischen Elementarschule in Höhe von 100—300 M. als Stipendien gewährt werden, falls dieselben behufs weiterer Ausbildung zum Handwerker oder Künstler eine höhere Lehranstalt besuchen; sind solche aus der jüdischen Elementarschule hervorgegangene Schüler nicht vorhanden, so können diese Stipendien auch jüdischen Schülern gewährt werden, die eine christliche Elementarschule besucht haben.

**Vom Rhein,** 15. Jan. (Or.-Corr.) Die Gedenkfeier Moses Mendelssohn's ist gehalten, an ihr hat sich selbst die strenge Orthodoxie betheiligt und die Verdienste M.'s ebenfalls entschieden anerkannt. Es ist dies ein nicht zu überraschender Fortschritt, wenn man bedenkt, daß die orthodoxen Heroen der

Vorzeit M. als abtrünnigen Neuerer betrachteten und dessen hochdeutsche Thora-Uebersetzung bannten und verbrannten. Aber gegen ein plastisches Denkmal M.'s hat selbst die neuere Orthodoxie aus halachischen Gründen entschieden protestiren zu müssen geglaubt. Man hat sich andrerseits um diesen Widerspruch nicht gekümmert und ist zur Tagesordnung übergegangen, und zwar zur einfachen, nicht einmal motivirten; man hat den Gegenstand nicht zur Discussion gestellt und keine Debatte darüber eröffnet.*) Das Leben ist überall mächtiger als die Menschen, und gegen die Macht der Praxis sind die Principien der Theorie nicht immer stark genug. Ob man in diesem Falle recht daran thut, die Ansichten der Orthodoxie mit ihrer falschen Deutung der Schrift und des Talmuds, mit ihren Buchstaben-lesenden Entscheidung des Schulchan Aruch ohne gründliche Widerlegung zu lassen, ist eine andere Frage. Abgesehen vom jüdischen Publikum, für welches das angebliche Verbot der plastischen Nachbildung von weit greifender Bedeutung ist, interessirt sich für den vorliegenden Fall auch die Christenheit, welche unsere jüdischen Blätter liest und dort den Widerspruch gegen ein plastisches Denkmal M.'s ohne alle Widerlegung findet. Da ist zu befürchten, daß man sich eine falsche, jedenfalls einseitige Ansicht über Judenthum, jüdische Bibelauslegung und talmudische Satzung bilde. Indeß läßt sich unter den obwaltenden Verhältnissen schwerlich etwas daran ändern.**) Die Orthodoxen sind selbst mit den triftigsten Gründen nicht eines Andern zu überzeugen; sie bleiben bei dem, was sie irgendwo geschrieben finden, auch wenn es anderswo anders geschrieben steht. Im besten Falle steht die Meinung gegen Meinung; wer soll und kann dann für die Praxis des Lebens entscheiden? Wie ehemals, als kein Richter in Israel war, thut auch heute jeder so, wie es ihm recht scheint. Die Rabbiner haben keine maßgebende Stellung und die Vorsteher keine bezügliche Fachkenntniß. Wir sehen auch hieran wieder, woran es in Israel fehlt: eine Central-Leitung für die Gesammt-Interessen des Judenthums wird immer dringlicher.

G. **Weilburg,** 18. Januar. (Or.-Cor.) Von dem Hinscheiden und der Beerdigung des Landrabbiners Dr. Lazarus Adler haben Sie bereits in Kürze Nachricht gegeben. Das Fehlende sei hier ergänzt. Der Verblichene war schon seit langen Jahren sehr leidend, was ihn auch vor ungefähr 2 Jahren veranlaßt hatte, sich pensioniren zu lassen. Das Leiden war asthmatischer Natur, und obgleich es oft mit schlimmen Anfällen hervortrat, so gab es doch keinerlei Anlaß, das Schlimmste zu befürchten. — Montag, den 4. cr., Nachmittag stellte sich plötzlich ein sehr schmerzhafter Anfall von Darmbruch ein, alle Anstrengungen der Aerzte konnten keine Linderung der Schmerzen erzielen. Diese zogen ihrer Natur auch sehr beängstigende asthmatische Beschwerden nach sich, und so erlag dieses edle Leben schon den andern Morgen dem heftigen Anfall. — Die Beerdigung fand am 7., Nachm. 3 Uhr statt. Dr. Adler hatte nicht das Glück gehabt, Vaterfreuden zu genießen; auch war ihm seine treue Lebensgefährtin schon länger als ein Jahrzehnt ins Jenseits vorausgegangen. Aber zärtliche Verwandte, namentlich mehrere Neffen und Nichten, beweinten in ihm einen Vater, der er ihnen auch stets gewesen. Tief ergreifen mußte Alle der Schmerz einer elterlosen Nichte, die seit 10 Jahren ihm eine treue Tochter gewesen, und die im Gefühle, nun Alles verloren zu haben, sich gar nicht zu fassen wußte. — Es waren von allen Seiten zahlreiche Verehrer des Verblichenen herbeigeeilt; Dr. N. Brüll-Frankfurt a/M., Dr. Steckelmacher-Mannheim rc. Cassel hatte ein Vorstandsmitglied und den Rabbiner Dr. Prager deputirt.*) Mehrere Collegen hatten es nicht ermöglichen können, dem Verblichenen das letzte Geleite zu geben, so die HH. Dr. Salfeld-Mainz, Dr. Schwarz-Karlsruhe u. s. w. Um 3 Uhr bewegte sich der Zug aus dem Trauerhause hinaus in das sonst so liebliche Nerothal, wo der jüd. Friedhof liegt. Die ganze Natur schien von eisiger Resignation erstarrt zu sein, der frische Schnee und ein plötzlich eingetretener empfindlicher Frost hatten die Berge und Thäler in der Runde wie einen Riesenleichnam aufgebahrt. Die Beisetzung der Leiche war eine sehr würdige und erhebende. H. Rabb. Dr. Silberstein hielt die Grabrede, in welcher er, an die kaum erledigte Mendelssohn-Feier anknüpfend, mit Recht den Verblichenen einen echten Jünger Mendelssohns nannte, der auch an Milde, Begeisterung, und religionsphilosophischer schriftstellerischer Thätigkeit in den Spuren Mendelssohns wandelte. Nachdem der Redner noch im Namen der Allianz isr. Univ. von dem im Sarge Ruhenden Abschied genommen, begann Herr Landrabbiner Dr. Prager im Namen der Gemeinde Cassel den Gefühlen der Dankbarkeit und der Trauer Ausdruck zu geben. Zum Texte hatte er sehr sinnig den Vers aus dem Hohenliede יבא דודי לגנו וכ׳ gewählt. Zum Schlusse legte noch der Cultus-Vorsteher der Gemeinde Wiesbaden, Herr Heß, einen großen Kranz im Namen des Deutsch-Israelitischen-Gemeinde-Bundes auf den Sarg nieder. — Damit war die Feierlichkeit geschlossen und der Sarg wurde in den Schooß der Erde hinabgelassen. Die strenge Kälte hatte die Grabeserde fest an einander gekittet und nur mit Mühe, als weigerten sich die Schollen, den Versenkten von uns zu trennen, war es möglich, den Grabeshügel zu thürmen. — Mit Dr. Adler ist nicht nur ein Veteran, sondern einer der begabtesten Führer in den Kämpfen zur innern Emanzipation des Judenthums aus dem Moder des Mittelalters dahingegangen. Wenn diese Bewegung seit mehreren Jahren ins Stocken gerathen zu sein scheint, so war er einer der wenigen, welche trotzdem festhielten an der Ueberzeugung, daß die Grundsätze, die jene Bewegung ins Dasein riefen, doch endlich siegen werden. Für diese seine Ueberzeugung hat er bis zum letzten Tage seines Lebens die Waffen des Geistes geführt. Wie ein Held ist er dahingegangen, nicht fern ab vom Kampfe für seine Ideale, in träger Ruhe, die sein Alter so dringend forderte, sondern noch immer in der Reihe der Streiter stehend, die auch im Judenthum den Materialismus als Materialismus erkannten איך נפלו גבורים ויאבדו כלי מלחמה. „Ach wenn ein Kämpfer auf der Arena des Geistes fällt, dann gehen mit ihm auch „die Waffen des Kampfes", verloren. Mit Dr. Adler hat das Israel der Gegenwart scharfe, nie befleckte, stets mit hohem Adel geführte geistige Waffen verloren!

**Dresden,** Ende Januar. (Or. = Corr.) Im Brüder-Verein sprach am 19. d. Mts. vor einer zahlreichen Zuhörerschaft versch. Confessionen über „Juden einst und jetzt" das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Rechtsanwalt Emil Lehmann. Die diesem gesch. Redner eigne freie Lebensauffassung und sein Bestreben, durch fortschreitende Reformen eine Brücke über die Kluft der Zwiespältigkeiten in unserem heutigen Leben zu bauen, gaben diesem Vortrag auch für

---

*) Der gesch. Herr Einsender wußte nicht, als er dies schrieb, daß zwei der orthodoxen Blätter den Gegenstand nachträglich durch das Hineinzerren des Frankel'schen Gutachtens zur Debatte gestellt haben. Die Beweisführung ist allerdings als verunglückt zu betrachten. Doch es ist ja den Herren nicht um die sachliche Behandlung zu thun, sondern nur um persönliche Angriffe, Beschimpfung und Trennungsversuche.

**) Warum so resignirt? Eine ruhige klare Auseinandersetzung und Darlegung der betr. talmudischen Normen für die jetzigen veränderten Verhältnisse wäre recht zeitgemäß und verdienstlich. (Red.)

*) Wir erhalten von einigen ehemaligen Schülern des sel. Adler folgende „Anfrage" mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Warum hat sich denn Niemand vom „Ausschuß des isr. Lehrervereins Hessen", sowie von der „Humanitätsgesellschaft" in Cassel bei dieser Beerdigungsfeier in „Wiesbaden" blicken lassen, um dem hochgeschätzten Manne die letzte Ehre zu erweisen. Uns fiel es um so mehr auf, als ja der Verewigte mit Liebe den Lehrern anhing und mit größter Hochachtung über den Lehrerstand dachte und sprach. Gewiß wird manchem Lehrer Hessens gleich uns noch in frischem Gedächtnisse sein, wie trefflich der Entschlafene im Jahre 1880 auf der Lehrerversammlung in Fulda in einer lichtvollen Ansprache über die „Würde und Würde des Lehrers in Israel" sich verbreitete. In der Gesellschaft der Humanität hat Herr Dr. Adler über 25 Jahre musterhafte Vorträge gehalten, von denen viele im Druck erschienen sind. Kennen die Herren den Ausspruch des Talmuds nicht: כל המתעצל בהספדו של חכם וכ׳

theilweise Gegner der bez. Ausführungen ein eigenartiges Gepräge. Das Amtsblatt „Dresd. Anzeiger“ referirt darüber Folgendes:

„Zunächst schilderte Herr L. die Lage der Juden in unserem Zeitalter, das neben den Keimen für eine herrliche Entwickelung, neben den Ansätzen zu einem goldenen Zeitalter der wahren Freiheit, neben zahlreichen menschenfreundlichen und Thierschutz-Vereinen den finsteren Geist des Anti-Semitismus und besonders bei der heranwachsenden Jugend und an den Universitäten eine Aechtung der Juden gezeitigt habe, denen doch in den Grundrechten der sächsischen Verfassung (1868), wie der deutschen die vollste Gleichberechtigung zugesprochen sei. Nachdem hierauf der Redner den Vorwurf, die Juden seien wegen des starren Festhaltens an ihrer Eigenart ein Hemmschuh für die weitere Entwickelung der Menschheit und darum kein geschichtliches Volk, ausführlich zurückzuweisen versucht hatte, unternahm er es, die künftige Stellung und Entwickelung des Judenthums zu besprechen, zwischen dessen Entwickelung im Vergleich mit der des Christenthums er zahlreiche Parallelen zog. Beide Bekenntnisse hätten eine ähnliche Geschichte gehabt, wiesen einander entsprechende Parteien auf und berührten sich auf das Innigste in den Vertretern der freien Richtungen des Christenthums und Judenthums, welche der Religion Lessings, Goethe's, Kants ꝛc. angehören und sich, die Formen abstreifend, in dem Ideal der Menschenliebe zusammenfänden. Der Vortragende erinnerte daran, daß das Christenthum auch in seinen erhabensten Lehren im Judenthum wurzele, daß z. B. das Vaterunser, der Weihnachtsgruß und viele der schönsten Aussprüche der Evangelisten den heiligen Schriften der Juden fast wörtlich entstammten. Es sei nicht Ziel und Zukunft der Israeliten das Aufgehen im Christenthum, sondern die Weiterentwickelung der eigenen Lehre, in der das Seelische noch mehr hervortreten und die äußeren Gebräuche an Bedeutsamkeit verlieren müßten. Dann würde — da das Christenthum gleichen Zielen zustrebe — Nathans Gleichniß von den drei Ringen, deren Echtheit sich nur in dem edlen Thun ihrer Besitzer erkennen lasse, in Wahrheit für beide Religionen zutreffen.

Sodann sprach sich der Redner für Verlegung des Sitzes der Alliance israelite, deren Mitglieder zumeist Deutsche sind, entsprechend der Verschiebung des politischen Schwerpunktes, von Paris nach Berlin aus, um dadurch noch mehr zu bethätigen, daß die deutschen Juden national gesinnt und nicht Anhänger der Internationale seien. — Im letzten Theile seiner Rede schlug Herr Lehmann einige tiefeinschneidende Reformen für den jüdischen Cultus vor. „Dann wird,“ schloß der Vortrageude seinen inhaltreichen, von den Anwesenden mit lautem Beifall aufgenommenen Vortrag, „die messianische Zeit der reinen, edlen Menschenliebe kommen. Dafür müssen Beide sorgen, die Juden und die Christen. Das walte Gott!“

**Bochum,** 19. Januar. (Dr.-Corr.) In hiesiger Gemeinde ist auf Anregung des Herrn H. Laubheim im Laufe des vergangenen Jahres „ein jüd. Litteraturverein“ in's Leben gerufen worden, dessen Bestreben vorzugsweise darin besteht, durch lehrreiche, allgemein verständliche Vorträge das Interesse für jüd. Geschichte und Wissenschaft bei seinen Mitgliedern zu erwecken. Auf besondere Einladung erfreute uns jüngst Herr Rabb. Dr. Jaulus aus Aachen mit einem höchst interessanten und wohlgelungenen Vortrag über das Thema: „Der Patriotismus der Juden geschichtlich dargestellt“. Es hatten sich außerordentlich viele Zuhörer, darunter auch angesehene, nichtjüdische Bürger, eingefunden. Die Art und Weise, wie Herr Dr. Jaulus sein Thema behandelte, hat allgemeine Anerkennung und ungetheilten Beifall gefunden.

Zunächst bezeichnete Redner die vielfach verbreitete Annahme, als hätten die Juden mit dem Aufhören ihres nationalen Bestandes ihre geistige Produktionskraft eingebüßt, als eine irrige. Aus dem reichen Geschichtsmaterial greift Redner einzelne Thatsachen heraus und weiß diese geschickt übersichtlich zu gruppiren, so daß der aufmerksame Zuhörer ein vollendetes, mit klaren Umrissen gezeichnetes Gesammtbild vor Augen hatte. Die Juden in Egypten unter der Herrschaft Alexander des Großen und der Ptolmäer, sowie in Arabien, Italien, Spanien und Deutschland boten dem Redner reiche Gelegenheit, hinlängliche Beweise für die segensreiche Thätigkeit unserer Glaubensgenossen auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, des Handels und Verkehrs herbeizubringen. So seien sie überall wegen ihrer nützlichen Thätigkeit, ihrer opferfreudigen Theilnahme an den Geschicken des Vaterlandes von den früheren Herrschern dieser Länder wohlwollend behandelt worden. In Deutschland sei erst mit den Kreuzzügen ein Umschwung eingetreten und von da an wären sie einem traurigen Loos entgegengegangen, das Jahrhunderte lang angedauert hätte. Mit welcher Innigkeit die Juden selbst das Land geliebt, aus dem sie vertrieben worden, geht daraus hervor, daß die aus Spanien Verjagten in der Türkei, wo sie eine Zufluchtsstätte fanden, noch immer die spanische Sprache beibehalten und die durch den Druck der Verhältnisse aus Deutschland nach Polen eingewanderten Juden noch heute die Sprache ihres früheren Vaterlandes, wenn auch in eigenartiger Mundart, redeten. Wohl wären manche traurige Vorgänge in Deutschland dazu angethan gewesen, den Juden die Liebe zum Vaterlande zu rauben, aber dennoch ist es allen Anfeindungen niemals gelungen, sie in der treuen Erfüllung ihrer Bürgerpflichten wankend zu machen.

Der Vortrag hat auf sämmtliche Zuhörer einen sichtlich wohlthuenden Eindruck gemacht und ist daher auf vielen Seiten dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, den gewandten Redner noch recht oft in unserem Vereine zu hören.

**Eschweiler,** 22. Jauuar. (Dr.-Corr.) Eine schöne Feier vereinigte am jüngsten Sonntag den 17. cr. die Mitglieder unserer Gemeinde. Es galt, das Jubiläum der 25jährigen Amtsthätigkeit unseres ersten Vorstehers Herrn Lederfabrikanten Philipp Stiel zu feiern. Von einer „Gemeinde“ konnte man noch vor wenigen Jahrzehnten kaum sprechen, da nur einige Familien in unserer alten Industriestadt ansäßig waren. Heute jedoch können wir mit Stolz auf ein stattliches Gemeinwesen blicken, und ist diese verhältnißmäßig rasche Entwickelung der Gemeinde, nicht zum wenigsten der trefflichen Leitung und umsichtigen Organisation, deren sich dieselbe stets erfreute, zuzuschreiben. Den Mann, der vor einem Vierteljahrhundert an die Spitze der Gemeinde berufen wurde, und der es verstand, sich als Führer und Leiter zu bewähren, diesen Mann zu ehren und ihm den wohlverdienten Dank zu zollen, hatten sich die Glieder der Gemeinde vollzählig zu einem Festgottesdienste in der geschmückten Synagoge eingefunden, in welcher der Jubilar von einer Deputation geführt wurde. Während des ganzen Morgens fehlte es an Gratulationsbesuchen von Fern und Nah nicht. Da der Jubilar auch zu gleicher Zeit Lokalschulinspektor ist, brachte ihm auch die Schule, an ihrer Spitze Herr Lehrer Weil, ihren Glückwunsch durch drei weißgekleidete Schülerinnen dar. Mittags vereinigte ein solennes Festmahl die Gemeinde. Beim Eintritt des Jubilars in den Saal, wurde er durch ein, von einem Männerchore zum Vortrage gebrachtes, von Herrn Progymnasiallehrer König componirtes Lied, begrüßt. Alsdann sprach Herr Lehrer Weil in warmen Worten die Glückwünsche und den Dank der ganzen Gemeinde aus, und überreichte im Namen derselben dem Gefeierten, als Ehrengeschenk einen prachtvoll gearbeiteten, silbernen Pokal, nebst Widmung. Bei dem hierauf folgenden Festmahl kam durch viele Toaste, sowie verschiedene schöne Festlieder so recht die ungetheilte Liebe und Verehrung, deren sich der Jubilar in der ganzen Gemeinde erfreut, zum Ausdruck. W.

## Oesterreich-Ungarn.

**Preßburg.** Auch in vielen Gemeinden Ungarns ist der 100. Todestag Mendelssohn's feierlich begangen worden, so auch hier

## Vacanz!

Die **Synagogen-Gemeinde Königshütte O.-S.** sucht zum Antritt per 1. April cr. einen **Cantor,** der **Schächter** und **Bal-Koreh** sein muß. Anfangsgehalt **1500 Mk.** jährlich und ca. 900 Mk. Neben-Einnahmen. — Ferner einen **Synagogendiener,** der ebenfalls Schächter und Bal-Koreh ist. Anfangsgehalt **1000 Mk.** jährlich und ca. 500—600 Mk. Neben-Einnahmen. Reflectanten, welche deutsche Reichsangehörige und nicht über 40 Jahr alt sind, wollen sich gefl. bald unter Einreichung ihrer Zeugniß-Abschriften melden. Reisespesen werden nur den Gewählten erstattet.

**Königshütte O.-S.,** 15. Jan. 1886.

**Der Vorstand.**

2240] Huldschinsky.

---

**Für unsere Religionsschule suchen wir z. 1. Mai a. c. einen seminaristisch gebildeten Lehrer, womöglich mit cantoraler Befähigung. Gehalt 1200 Mk. pro anno. — Beglaubigte Abschriften von Zeugnissen werden erbeten.** [2238

**Magdeburg, im Jan. 1886.**

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

---

Israel. Gemeinde **Zeltingen** a. d. Mosel sucht zum 1. April einen **Religionslehrer** für einige Kinder, jedoch guter Vorbeter und jungen Mann (unverheirathet). Russen und Polen ausgeschl. Einkommen M. 600 nebst freier Wohnung. Bewerber wollen sich wenden mit Einsendung ihrer Zeugnisse an [2248

**Jacob Bach,**
Vorsteher.

---

Die isr. Gemeinde Ebersheim (bei Nieder-Olm) sucht z. **9. Febr. cr.** einen **Religionslehrer, Vorbeter** und **Schächter** (unverheirathet). Einkommen 600 M. nebst freier Wohnung Bewerber wollen unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorsteher sich melden. **Russen** und **Polen** sind **ausgeschlossen.**

**Ebersheim,** 15. Januar 1886.

2249] **Ludwig Simon.**

---

Ein lediger, musikalisch gebildeter Mann könnte als **Unter-Cantor** und **Chordirigent** zu **Colmar** (Ob.-Elsaß) an der Consistorial-Synagoge Anstellung finden. Bewerber wollen sich schriftlich mit Nachweis ihrer Tüchtigkeit an das Consistorial-Mitglied Herrn **Baumann** daselbst wenden. [2239

---

Ein **Mittelschullehrer** der neueren Sprachen sucht eine Stelle. Gefl. Off. sub. **L. 7036** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** [2245

---

## Cultusbeamte

welche Lust haben שחיטה und ניקור אחוריים zu erlernen, wollen sich gefl. unter **H. S. 286** an die Exped. d. Bl. wenden.

---

Knaben, welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden in meinem Hause gute **Pension**

Strenge und dabei doch liebevolle Aufsicht. [2234

**M. Manes,**
erster Kantor der Synagogengemeinde und staatl. geprüft. Elementar- und Religionslehrer in **Halle** a/Saale.

---

בִּכְבוֹד Dauernde פַּרְנָסָה!

**Rabbinen, Lehrer** oder **Gemeindemitglieder,** welche **Fürsorge** für **fleißige** und **brave Leute** in Deutschland tragen, werden höfl. um gefl. Franco-Angaben sub Nr. 2240 erbeten.

---

Ein in der Wirthschaft gut bewandertes jüdisches Mädchen, sucht Stellung als **Wirthschafterin** oder **Stütze der Hausfrau.**

Offerten werden unter **R. M. 2246** durch die Exped. dies. Bl. erbeten.

---

Ein **isr. Mädchen** von 12—17 Jahren, welches die **höhere Töchterschule** besuchen soll, findet sofort **Aufnahme,** liebevolle Behandlung, Nachhülfe, Anführung zum Haushalt, Conversation in fremden Sprachen.

**A. Cahn,**
Instituts-Vorsteher, **Sobernheim.**

---

## Schweden.

**In Folge der traurigen Verhältnisse, in denen sich unsre aus Polen und Rußland hier zahlreich eingewanderten Glaubensgenossen befinden, sehen wir uns veranlaßt im Interesse der jüd. Emigranten im Auslande darauf hinzuweisen, daß es hierzulande für Unbemittelte durchaus unmöglich ist, sich eine irgendwie befriedigende Existenz zu schaffen. Auf unsern Beistand ist umsoweniger zu rechnen, da unsere Hilfsmittel vollständig erschöpft sind und wir nur mit allergrößter Mühe den bereits übernommenen Pflichten gegen die früher Eingewanderten nachkommen können.** [2236

**Stockholm, im Januar 1886.**

**Der Vorstand der Armen-Commission.**

---

**Für das Mendelssohn-Denkmal** gingen uns noch folgende Gaben durch Hr. Heinrich Erlanger in Buchau zu:

Reallehrer Stehle M. 1, Josef Berliner M. 1, Apotheker Kaiser M. 1, Ludwig Neuburger M. 1, Adolf Einstein M. 0,50, S. R. Einstein Ww. 1, Martin Mayer 1, Max Könger 1, Heinrich Essinger 1, Siegfried Bernhein 1, Abraham Weil 1, Lehrer Straßburger 0.60, Heinrich Dannhauser 1, Leopold Einstein 1, David Wackersteiner 0.50, Simon Bernheim z. Tr 1. Jakob Dreifuß 1, Michael Neuburger 1, Isak Weil 1, Josef Maier 0.50, Samuel L. Neuburger 0.50, Isak Erlanger 1, Leopold Weil 1, Moritz Einstein 0.50, Jakob A. Einstein 1, Heinrich S. Moos 1, Waldhornwirth Reis 0.60, Gabriel Erlanger 1, Josua Maier 0.50, August Sauter v. Kappel 1, Sigmund Stern 1, Heinrich Schmal 1, David A. Einsten 1, Bernhard Moos 1, Hermann Moos u. Sohn 2, Josef M. Erlanger 1, Moses Weil 1. Jakob A. Bernheim 0.50, Jakob Dannhauser 0.50, Abraham Dreifuß 1.50 Dr. Einstein 2, Jakob Gabr. Bernheim 1, Salomon Schmal 1, Salomon Hayun 0.60, Salomon Danhauser 0.50, Adolf Erlanger 1, Lehmann Dreifuß 1.50, Abraham H Moos 1, Heinrich Erlanger 1, R. K. 1. Zusammen M. 47.30.

---

כשר על פסח

**Drester Branntwein**

in größeren Gebinden bei

***Leopold Hahn***

2244] in **Sobernheim.**

---

## Oster-Mehl.

**Unter Aufsicht Sr. Ehrwürden d. Herrn Rabbiners *Dr. Kohn* werden wir, wie alljährlich, auch in diesem Jahre wiederum Ostermehl bereiten und bitten um rechtzeitige Bestellung.**

**Jeder Sendung wird das nöthige „Hechscher" beigefügt.**

**(Posen) im Januar 1886**

**Inowrazlaw**
**Dampfmühle**
**Grabski, Wilkonski & Co.**

---

***Prämiirt!***
***Höchste Auszeichnung!***




## A. Cossmann, Deutz

**Dampf Caffee-Brennerei**

**empfiehlt seine Specialitäten Packung ½ u. ¼ Ko. Paquete.**

**Auf פסח unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Frank in Cöln.**

---

כשר ff. **Schlackw.** (Mettw.) כשר ohne Knoblauch à Pfd. 1,20 Mk. **Salami** 1,30 M. **Kochw.** zu Hülsenfrüchten **sehr beliebt,** à Pfd. 80 Pf. ff. **Gänseschlackwurst** 1,60 Mk. ff. **Gänseleberw.** 1,60 M. **Gänseschmalz,** garantirt rein und ff. im Geschmack à Pfd. 1,50 M. **Gänserollbrüste** (Spickgans), à Pfund 1,80 Mk., geräucherte **Ochsenbrust** 1,20 Mk. **Gänsekeule** à St. 0,75—1 Mark. Neueste Preisliste frei

***Moritz Weinberg.***

2132] **Magdeburg.**

---

Soeben ist im Verlage von **David Nutt,** 270, Strand, London, erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

**„Zichronoth;"**

oder „Memoiren eines Studenten der jüd. Theologie". Dieselben sind in hebr. gereimter Prosa abgefasst und mit einer englischen Einleitung versehen, die eine Uebersicht der Entwicklung der nachbibl. hebr. Poesie enthält von

**Dr. J. Chotzner**
(vom Harrow College)
Preis 2 M. 50 Pf.

---

## Rahmer's hebr. Schulbücher

**Schreiblesefibel** geb. **50** Pf.
**Tefilla kezara** Curs. I geb. **65** Pf.
" " " II " **1** M.

im Verlage von

**J. Kauffmann,**
**Frankfurt a. M.**

---

**Wo?** [2242

befinden sich die Cantoren:
**Emil Dworzan,** früher Posen
**Alex. Schloß,** fr. Hammerstein.

Gütige Mittheilungen werden an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

Als Neuvermählte empfehlen sich [2247

**Adolf Schindler**
**Recha Schindler**
geb. **Rahmer**

Magdeburg, d. 24. Jan. 1886.

---

Für

## Kinder u. Kranke

sind Mondamin-Milch-Suppen u. Mondamin-Milch-Speisen besonders leicht verdaulich, nahrhaft und wohlschmeckend (Mondamin erhöht die Verdaulichkeit der Milch); auch zu feinen Speisen u. zur Verdickung v. Suppen, Cacao etc. wird Mondamin für Gesunde bald unentbehrlich.

Mondamin ist ein entöltes Mais-Product, Fabr. **Brown & Polson,** k. e. Hofl. **Paisley** (Schottland) und **Berlin,** Heiligegeist-Str. 35 u. ist in feinen Esswaaren- u. Drog.-Handlg. in 1/1 u. 1/2 engl. Pfd.-Packeten zu haben.

---

## Glück auf!

Ein j. Kaufmann, 26 J. alt, Israelit, aus j. g. Famil., gegenwärtig Reisender, beabsichtigt zu heirathen. Derselbe würde zu diesem Behufe am liebsten ein gutes Geschäft übernehmen. [2231

Väter, Vormünder oder junge Wittwen, mosaisch, wollen ernstgemeinte Offerten mit genauer Angabe der Verhältnisse unter

**„Glück auf" 50**

b. **Rudolf Mosse, Leipzig** niederleg.

---

Ein seit mehreren Jahren in Hamburg etablirter junger Mann, Israelit, 26 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines hübschen, respectablen jungen Mädchens (Jüdin). 15—25,000 Mark erwünscht.

Gef. Offerten unter Nr. 4679 erb. an die Annoncen-Expedition von

**Heinrich Eisler,** Hamburg.

---

**Briefkasten der Redaction.**

**K.** in **Lg.** Einem Vereine, der den Beschluß faßt, wegen der jüd.-nationalen Tendenz, die er verfolgt, keine Mendelssohn-Gedenkfeier abzuhalten, bewilligen wir kein Freiexemplar mehr.

**J. L.** in **B.** Wir können ausführliche Berichte über Mendelssohn-Feier jetzt nicht mehr bringen.

**B.** in **D.** Nicht geeignet.

**איש יהודי.** Anonyme Zusendungen finden keine Beachtung.

**J. M** Vielleicht, daß wir Ihren Rath später befolgen.

☞ Diverse Anfragen, welche wegen überhäufter Beschäftigung bis jetzt unbeantwortet geblieben, werden demnächst ihre Erledigung finden.

**Den lieben Freunden u. Collegen herzl. Dank für Gratulation.**

---

In der 2. Anmerkung, S. 31. d. Wochenschrift. muß es statt „1. Nov. 1785" heißen „1784" und „5545" statt „5546".

---

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.

**Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt", „Litteratur-Blatt", „Inhalts"- und „Spenden-Verzeichniß".**